**Predigt Mt 2,1-12**

Die Gnade unseres Herren Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

**Einführung**

Liebe Gemeinde, wir feiern heute das Fest Epiphanias, Erscheinung des Herren. In der katholischen Kirche ist dieses Fest besser bekannt unter dem Namen „Heilige drei Könige“. Sie haben sicher auch schon die Sternsinger gesehen, die als Kaspar, Melchior und Balthasar von Haus zu Haus ziehen, für einen guten Zweck sammeln und mit Kreide an die Haustür CMB schreiben. Wir Protestanten tun uns etwas schwer mit diesem Brauch. Nicht dass wir etwas gegen das Sammeln für einen guten Zweck hätten, das sicher nicht. Auch mit der Abkürzung CMB können wir uns durchaus anfreunden. Sie stand nämlich ursprünglich nicht als Abkürzung für die Namen der Könige sondern für „Christus mansionem benedicat“ Christus segne dieses Haus. Was uns schwer fällt ist, dass die Ausschmückungen der Geschichte von den Sterndeutern nicht biblisch begründet sind.

Die Geschichte von den Weisen aus dem Morgenland, so wie sie von Matthäus berichtet wird ist unser heutiger **Predigttext.**

*Die Weisen aus dem Morgenland*

*1 Als Jesus geboren war in Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen:*

*2 Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenland und sind gekommen, ihn anzubeten.*

*3 Als das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem,*

*4 und er ließ zusammenkommen alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes und erforschte von ihnen, wo der Christus geboren werden sollte.*

*5 Und sie sagten ihm: In Bethlehem in Judäa; denn so steht geschrieben durch den Propheten*

*6 »Und du, Bethlehem im jüdischen Lande, bist keineswegs die kleinste unter den Städten in Juda; denn aus dir wird kommen der Fürst, der mein Volk Israel weiden soll.«*

*7 Da rief Herodes die Weisen heimlich zu sich und erkundete genau von ihnen, wann der Stern erschienen wäre,*

*8 und schickte sie nach Bethlehem und sprach: Zieht hin und forscht fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr's findet, so sagt mir's wieder, dass auch ich komme und es anbete.*

*9 Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war.*

*10 Als sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut*

*11 und gingen in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.*

*12 Und Gott befahl ihnen im Traum, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren; und sie zogen auf einem andern Weg wieder in ihr Land.*

Der Herr segne das Reden und das Hören.

**Ausschmückungen**

Sie sehen, liebe Gemeinde, im Text steht nichts von Königen. Es werden keine Namen genannt und auch nichts über die Hautfarbe ausgesagt. Selbst die Anzahl drei ist im Text nicht angegeben.

**Wer also waren die Männer**, die da plötzlich in Jerusalem auftauchten und den König Herodes und ganz Jerusalem mit ihrer Geschichte erschreckten? In der Lutherübersetzung werden sie als Weise bezeichnet. In anderen Übersetzungen steht da Sterndeuter. Woher sie genau stammten ist nicht bekannt. Wir wissen nur, dass sie aus dem Osten kamen und keine Israeliten waren. Sie hatten offensichtlich schon davon gehört, dass den Juden der Messias prophezeit wurde. Sonst hätten sie nicht nach dem neugeborenen König der Juden gefragt. Messias, der Gesalbte, ist die Bezeichnung für den von Gott berufenen König, der durch die Salbung in sein Amt eingesetzt wurde. Gott hat ihnen ein Zeichen gegeben, dass der erwartete Messias jetzt geboren wurde. Für Astrologen passend, war das Zeichen eine ungewöhnliche Himmelserscheinung. Um was es sich dabei genau handelte ist Gegenstand vieler Spekulationen. Wir bleiben, der Einfachheit halber dabei, dass es ein Stern war. Wichtiger ist, dass es die weisen Männer dazu brachte sich auf eine lange und beschwerliche Reise zu begeben um diesen Messias zu finden. Auch die Geschenke, die sie mitbrachten, lassen darauf schließen, dass sie wussten, wen sie da suchten. Gold, Weihrauch und Myrre sind nicht unbedingt die passenden Geschenke für einen Neugeborenen. Gold war das passende Geschenk für einen König, Weihrauch wurde als Räucheropfer im Tempel verwendet und Myrre war ein wichtiger Bestandteil des Salböls, mit dem die von Gott berufenen Könige Israels gesalbt wurden. All das lässt darauf schließen, das die Weisen sich bewusst waren, dass es sich bei diesem Kind um den Messias handelt. In der Schriftlesung aus dem Alten Testament haben wir vorhin gehört was Jesaja prophezeit: „*Und die Heiden werden zu deinem Lichte ziehen und die Könige zum Glanz, der über dir aufgeht.“*

Die Weisen aus dem Morgenland sind die Vorhut der Völker aus aller Welt, die zum Licht des Herrn ziehen. Deshalb feiern wir heute Epiphanias, Erscheinung des Herrn, weil mit diesem Tag das Licht des Herrn aufging für alle Menschen dieser Welt.

**Reaktion in Jerusalem**

Was mich verwundert ist, dass bis zur Ankunft der Weisen niemand in Jerusalem von den Ereignissen in Bethlehem wusste. Bethlehem liegt nur knapp 10 km südlich von Jerusalem. Trotzdem mussten erst die Sterndeuter aus dem fernen Morgenland kommen um die Nachricht von der Geburt des Messias nach Jerusalem zu bringen. Und die Nachricht löste auch nicht unbedingt Freude aus. Im Gegenteil, Herodes und ganz Jerusalem waren erschrocken. Das ist schon erstaunlich, wo doch ganz Israel seit Generationen auf den Messias wartete. **Das Herodes erschrocken** war, kann ich noch nachvollziehen. Er war zwar König der Juden, aber im Grunde doch nicht anerkannt, weil er kein Israelit sondern ein Edomiter war. Seine Herrschaft begründete sich nicht auf die Berufung durch Gott sondern auf die Macht des römischen Kaisers. Es ist historisch belegt, dass er mit unbarmherziger Härte jeden verfolgte, der seinen Herrschaftsanspruch auch nur im Entferntesten in Frage stellte. Dabei machte er auch vor seinen eigenen Söhnen nicht Halt. Ein paar Jahre zuvor hat er auch eine Gruppe von Pharisäern verfolgen lassen, weil sie verkündeten, dass mit dem Erscheinen des Messias seine Herrschaft ein Ende haben würde. Kein Wunder, dass er erschrak, als die Weisen sich nach eben diesem Messias bei ihm erkundigten. Seine Reaktion war hinterhältig. Scheinbar tat er alles um sie bei der Suche nach dem Messias zu unterstützen. In Wirklichkeit aber plante er seine Ermordung um damit den Glauben an den Messias endgültig auszurotten. Er war so besessen von seiner Macht und klammerte sich so sehr an seine Herrschaft, dass eine Alternative ihm gar nicht in den Sinn kam. Wer weiß, wie die Geschichte verlaufen wäre, wenn er, statt Jesus zu verfolgen sich ihm angeschlossen hätte? Er hatte jedenfalls eine Wahl, für den Messias oder gegen den Messias und er hat sich gegen ihn entschieden.

Wenn man das Verhalten von Herodes noch nachvollziehen kann, ist es auf den ersten Blick unverständlich warum die **Bevölkerung von Jerusalem** erschrak. Und warum sind die **Hohen Priester und Schriftgelehrten** nicht sofort nach Bethlehem gerannt um den Messias zu treffen? Sie kannten doch die Prophezeiungen des Alten Testaments und haben oft in den Synagogen daraus vorgelesen. Ich kann mir das nur so erklären, dass man sich mit Herodes und den Machtverhältnissen in Israel arrangiert hatte. Bis dahin waren alle Aussagen über den Messias auf eine ferne Zukunft gerichtet und hatten keinen direkten Bezug zur Gegenwart. Wenn sie nun plötzlich Realität wurden, bedeutete das, dass sich alles ändern würde. Für Menschen, die sich mit den gegenwärtigen Verhältnissen arrangiert haben ist es beängstigend, wenn ihr ganzes Leben plötzlich in Frage gestellt wird. Alles, was man sich mühsam erarbeitet hat, alle Planungen sind plötzlich nichts mehr wert. Alles aufgeben müssen für eine ungewisse Zukunft macht den Menschen Angst. Sie kennen sicher das Sprichwort: „Der Spatz in der Hand ist mir lieber als die Taube auf dem Dach.“ So werden die Menschen in Jerusalem vermutlich auch gedacht haben. Und auch den Hohen Priestern und Schriftgelehrten, die ja das Wort Gottes verkündeten, fehlte offensichtlich der Mut sich darauf einzulassen, dass das, was sie gelehrt haben nun Wirklichkeit werden soll. „Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist“ haben wir im Lied vor der Predigt gesungen. In gesicherten Verhältnissen an Gott glauben ist eine Sache. Aber auch dann auf Gott vertrauen, wenn man damit einen Konflikt mit den Mächtigen der Welt riskiert, ist eine ganz andere.

Ich für meinen Teil bin mir nicht sicher, ob ich in der Situation nicht auch erst mal abgewartet hätte, statt mich direkt auf den Weg nach Bethlehem zu machen und mich dadurch in Lebensgefahr zu bringen.

Gott sei Dank, müssen **wir uns heute nicht mehr auf eine gefahrvolle Reise nach Bethlehem begeben** um Jesus zu begegnen. In Bethlehem wären wir Jesus nicht näher als an jedem anderen Ort der Welt. Sein Reich hat kein festes Territorium. Deshalb kann unsere Reise zu Jesus keine geographische Reise sein, sondern nur eine geistige. Wenn wir Jesus begegnen wollen, dann müssen wir ihn nicht mit einem GPS-Gerät sondern mit unserem Herzen suchen. Aber **wie macht man das?** Jesus mit dem Herzen begegnen, ihn in unser Herz aufnehmen heißt mit ihm so vertraut sein, dass wir in den meisten Situationen die Frage: „**Was würde Jesus jetzt tun**?“ selbst beantworten können. Dazu müssen wir natürlich so viel wie möglich über ihn erfahren.

Eine gute **Quelle dafür ist die Bibel**, in der Augenzeugen berichten, was er gesagt und getan hat. Wenn wir in der Bibel lesen, liebe Gemeinde, dann geht es dabei nicht um das Ansammeln von Wissen. Nein wir müssen die Bibel nicht nur mit unserem Verstand lesen sondern auch vor allem mit unserem Herzen. Von Peter Hahne stammt das Zitat: „Die Bibel ist ein Liebesbrief Gottes an uns.“ Und so sollten wir sie lesen, wie einen Liebesbrief.

Wenn ich jemandem wirklich begegnen will, also mehr will als eine flüchtige Bekanntschaft, dann muss ich mit ihm reden. Und wir können **mit Jesus reden im Gebet**. Dazu müssen wir nicht druckreife Formulierungen finden. Wir können ganz normal mit ihm sprechen und glauben sie mir, er versteht was wir ihm sagen wollen, auch wenn wir nicht wissen, wie wir es ausdrücken können. Ideal wäre es, wenn wir alle Bereiche unseres Lebens mit Jesus besprechen wie mit einem guten Freund. Einem besten Freund bzw. einer besten Freundin erzählt man ja auch alles, was einen bewegt, das Gute genauso wie das Böse.

Nicht zuletzt können wir **Jesus in der Gemeinde begegnen**. Jesus hat selbst gesagt: „Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“

Unsere Gemeinde zu einem Ort zu machen, wo wir und auch andere **Jesus begegnen, das ist eines unserer Gemeindeziele**. Das ist nicht nur eine Aufgabe für die Pfarrer und Presbyter oder besonders engagierte Gruppen. Nein liebe Gemeinde, das ist eine Aufgabe für uns alle. Jeder von Ihnen kann dazu beitragen, dass in unserer Gemeinde eine Atmosphäre herrscht, in der man sich wohlfühlen kann. Wir alle zusammen prägen das Bild unserer Gemeinde. Sind wir eine offene Gemeinde, die jeden willkommen heißt oder sind wir eine geschlossene Gesellschaft, die es Fremden schwer macht Kontakt zu finden. Wie gehen wir mit neuen Ideen um? Geben wir ihnen eine Gelegenheit sich zu bewähren oder weisen wir sie ab mit der Begründung: „Das war schon immer so und das haben wir noch nie gemacht.“ Damit wir uns nicht falsch verstehen, natürlich wollen wir unsere gewachsenen Traditionen bewahren. Bewahren heißt aber nicht einfrieren. Wenn wir eine wachsende Pflanze einfrieren, dann stirbt sie ab. Wachsen heißt, dass auf einer gesicherten Grundlage sich auch Neues entwickelt. Deshalb müssen wir auch Raum geben für Neues, wenn wir Menschen ansprechen wollen, die mit der Kirche nicht so viel anfangen können. Und Menschen ansprechen und zu Jesus führen ist doch unser Auftrag.

**Um Jesus zu begegnen**, dafür mussten damals vor 2000 Jahren Menschen reisen. Einige, wie die Weisen viele Kilometer und andere nur knappe 10. Menschen mussten sich bewegen, nicht nur geographisch sondern auch geistig. Die Weisen aus dem Morgenland haben alles stehen und liegen lassen und sind dem Stern gefolgt. Sie haben erkannt, dass Jesus, der Messias für sie wichtiger war, als die Sicherheit in ihrer Heimat. Die Leute in Jerusalem waren dazu nicht bereit. Sie hielten fest an ihrer Tradition und wagten es nicht sich auf die gute Nachricht von Geburt des Messias einzulassen. Und wir liebe Gemeinde, sind wir bereit dazu uns geistig zu bewegen oder halten wir lieber an unseren Gewohnheiten fest? Stellen wir uns die Frage: „Was würde Jesus dazu sagen?“ Sie kennen die Antwort. In den Evangelien lesen wir, dass es Jesus immer um die Menschen ging. Er scheute sich nicht sich mit den verachteten Zöllnern und Huren einzulassen. Er brach jüdische Traditionen wenn es darum ging einen Menschen zu heilen. „Das Gesetz ist für die Menschen da und nicht der Mensch für das Gesetz.“ Jesus nahm jeden Menschen mit Liebe an ohne auf sein Aussehen zu achten oder seinen Beruf oder seine Vergangenheit oder seine Verdienste.

Liebe Gemeinde, lasst uns doch dem Beispiel von Jesus folgen und unseren Mitmenschen mit Liebe begegnen, auch wenn sie unseren Vorstellung und Erwartungen nicht immer entsprechen. Denn auch in unseren Mitmenschen begegnen wir Jesus. Er selbst sagt dazu: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ Wenn wir so handeln, liebevoll mit unseren Mitmenschen umgehen, uns um ihre Bedürfnisse kümmern und sie nicht zwingen sich in allem an unsere Gewohnheiten anzupassen, sie so annehmen, wie sie sind, dann strahlt das Licht von Epiphanias auch in unserer Gemeinde. Jesus hat nicht gesagt: „Schau mal hier ist ein dickes Buch mit vielen Vorschriften, die du alle erfüllen musst.“ Nein er hat gesagt: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Wenn wir das tun, dann ist Jesus mitten unter uns. Davon handelt auch das Lied 667, das wir gleich singen wollen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen in Jesus Christus Amen.